

Freia Lahn mit Schweizer Theaterpreis ausgezeichnet

Ein reiches Schauspielerleben mit Höhen und Tiefen

„Die Tänzerin mit der Commedia-dell'arte-Maske in der goldenen Mitte der Bronzeskulptur, das bin ich“, sagt Freia Lahn lächelnd und präsentiert stolz ihren schwergewichtigen Prix Bernard 1992. Mit dem Schweizer Theaterpreis wurde die in Karlsruhe geborene und aufgewachsene Sängerin, Tänzerin und Schauspielerinnen jüngst von den Freunden des Bernard-Theaters Zürich für ihre herausragende Leistung als Golde im Musical „Anatevka“ ausgezeichnet. Die wertvolle Plastik des Bildhauers Ernst Ghenzi überreichte ihr Nicolai Mylanek, der frühere Preisträger und glänzender Partner der Schauspielerin in Anatevka, beim Züricher Kulturabend „Bernard-Apéro“, der monatlich im Rundfunk übertragen wird.



GERNE IN KARLSRUHE: Freia Lahn.

Foto: Donecker

„Es war ein richtig elegantes Festchen, bei dem ich schon ein bißchen gefeiert wurde“, freut sich Freia Lahn während des kurzen „Gastspiels“ in ihrer Karlsruher Wohnung. „Auch wenn es manchmal nur wenige Wochen im Jahr sind, komme ich immer wieder gerne hierher“, sagt sie. „Denn in Karlsruhe fühle ich mich weit aus wohler als in München oder Berlin und kann mich in aller Ruhe einige Tage von den Strapazen erholen“. Leicht hat es die Schauspielerin, die lange Jahre ein gefragter Musicalstar und eine gesuchte Operettensoubrette war, nicht gehabt. „Das Leben beutelt einen schon mitunter“, meint sie nachdenklich. „Es gab eine Zeit, in der sich so viel getan hat, daß ich von zu Hause nicht weg wollte und konnte.“ Im nachhinein, fügt sie hinzu, habe sie ihr „Leben mit allem Drum und Dran,

mit allen Höhen und Tiefen, mindestens fünfmal gelebt“.

Zu bereuen gibt es für Freia Lahn indessen nichts. Etwas anderes als Schauspielerin wollte sie nie sein. „Wenngleich man auf vieles verzichten muß“, erinnert sie sich, „ist es doch ein sehr schöner und reicher Beruf, bei dem es Höhepunkte gibt, die ich mir in anderen Berufen gar nicht denken kann.“

Begonnen hat Freia Lahns Karriere am Staatstheater in Karlsruhe. Zwischen ihrem 16. und 19. Lebensjahr war sie dort fest als Tänzerin engagiert und studierte nebenbei Gesang. Ihr weiterer Weg führte sie in den 60er Jahren nach Nürnberg, wo sie als erste Tanz- und Gesangsoubrette für Operette und Musical ans Opernhaus verpflichtet wurde. Zahlreiche Fernseh-auftritte folgten. „Ich habe sehr viele musikalische Unterhaltungssendungen, zum Beispiel mit Rudolf Schock und Johannes Heesters gemacht“, erinnert sich Freia Lahn, „und mich dann aufs Musical spezialisiert. Denn Leute, die Tanzen, Singen und Spielen konnten, waren gefragt.“

Über 600 Mal in zehn Jahren ist sie in Städten wie Nürnberg, Bonn, München, Graz oder Karlsruhe im Musical „My Fair Lady“ aufgetreten. Eine sehr schöne Rolle, erzählt sie, sei auch „Irma La Douce“ gewesen und sehr viel Freude habe ihr das Tanzen in der „West-Side-Story“ gemacht.

Ein festes Engagement hat Freia Lahn nach Nürnberg allerdings nicht mehr angenommen und fortan ihr außergewöhnliches Können bei Tourneen und Gastspielen an vielen deutschen, österreichischen und Schweizer Bühnen gezeigt. Auch Theater hat sie gespielt, drei Jahre in Salzburg, in Frankfurt mit Georg Thomalla, in Karlsruhe bei den Kammerspielen im Tucholsky-Kabarett und häufig eine ihrer Lieblingsrollen, die „Jenny“ in der Dreigroschenoper.

Ans Aufhören denkt Freia Lahn, die momentan in Basel wohl zum über 400. Mal als Golde auftritt, noch lange nicht. Zwei- bis dreimal im Jahr will sie auf Tournee gehen und zwischendurch immer wieder nach Karlsruhe kommen.

Privatleben habe sie bislang erstaunlich wenig gehabt, berichtet sie – und das soll sich ändern. Denn, so sagt sie, „ich möchte mehr mit den Menschen und Tieren zusammensein, die ich liebe“. Ihre „große Liebe“ indessen gilt ihren 15 Katzen und Hunden „den armen, alten Tierchen“, die keiner wollte, und die sie von ihren vielen Reisen mitbrachte. „Auf sie freue ich mich besonders, wenn ich nach Hause komme“, erzählt Freia Lahn, während sie ihren 19 Jahre alten Kater streichelt. „Und wenn ich weg bin, weiß ich sie bei meinem Sohn in guten Händen“.

Alexander Werner